

Jean-Claude Kaufmann

# Privatsache Handtasche



ich habe mich auf die Kunst, das Banale zum Sprechen zu bringen, spezialisiert!), war all das ganz einfach dem Zufall geschuldet. Ich hatte Glück.

Meine Vorgänger hatten vielleicht versucht, es zu gut zu machen. Sie hatten sich mit großer Ernsthaftigkeit vorbereitet, um minutiöse, systematische Bestandsaufnahmen zu machen. Alle Taschen wurden schonungslos geleert, erforscht und die darin enthaltenen Gegenstände nach Arten geordnet, mit einer Methode, die eines Insektenforschers des 19. Jahrhunderts würdig ist. Nehmen Sie Kelley Styring. Beim Erstellen ihrer »Archäologie der Handtasche« der Amerikanerinnen geht sie so weit, jeden Gegenstand beinahe aufs Gramm genau abzuwiegen, ihn zu fotografieren und mit einer Identifikationsnummer zu registrieren. Nehmen Sie Will Baxter. Mit

dem Fotoapparat in der Hand begibt er sich auf eine »Reise um die Welt in 80 Taschen« und hat sich dabei ein grandioses Ziel gesetzt: die verschiedenen Kontinente zu durchqueren, um eine Bestandsaufnahme der Beziehungen zwischen den Kulturen auf der Grundlage eines Vergleichs des Inhalts von Taschen zu machen. Hatte er vielleicht irgendwo die Sängerin Camille gehört?

»Man hat sich zu viele Fragen gestellt:

›To be or not to be?‹

›Gibt es Gott?‹

Doch um den Lauf der Welt zu verstehen,

müssten mir die Männer erklären,

was in der Tasche der Mädchen ist. «<sup>1</sup>

[10] Tatsächlich wollte sich Will Baxter nicht auf die Taschen der Frauen beschränken. Er

bat auch die Herren, ihre Taschen zu leeren. Das Ergebnis entsprach nicht den Erwartungen. Was fand er? Taschen wie in alter Zeit, die mehr Arbeitstaschen als Handtaschen waren. (Zum Beispiel der Schuhputzer auf der Straße in Indien, der seine Schuhcreme und seine Bürsten mit sich herumschleppt.) Trendigere, urbanere Taschen, doch mit furchtbar stereotypem und rein technischem Inhalt (Mobiltelefon, MP3-Player, Schlüssel, Papiere, Geld). Und dann noch Damentaschen, die zwar ein bisschen mehr Neugier weckten, deren Geheimnisse sich aber nicht mit einer Bestandsaufnahme allein lüften ließen.

Ich bin etwas streng. Es kommt schon auch vor, dass eine Bestandsaufnahme auf die erste Spur führt. Und man merkt, dass die Gegenstände drauf und dran sind zu sprechen, ja dass sie darauf brennen. Schauen Sie sich

zum Beispiel den Blog von Sandra an<sup>2</sup>: Die Taschen öffnen ihre Bäuche und präsentieren schließlich Bruchstücke der Existenz, das Auf und Ab des Lebens. Ein Schnuller und ein zerbröselter Keks: Da haben wir eine junge Mutter. All das aber bleibt trotzdem ein wenig brav und ordentlich, überaus zurückhaltend. Dabei ist die Tasche, wie wir sehen werden, in ständiger Bewegung und wirft existenzielle Fragen auf. Bisweilen auch sinnlose Fragen. Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs an der Oberfläche, von dem man das eigentliche Ausmaß nicht sehen kann.

Es war sicher ein Glück, dass ich die Sache nicht ganz so ernst nahm (der Lohn für die Faulheit, über die ich wirklich untröstlich bin). Oder genauer: Da ich nicht ganz sicher war, ob es sich lohnen würde, achtzehn Monate meines Lebens mit der Handtasche zuzubringen, wollte ich einen Test machen,

bevor ich mich in die Untersuchung stürzte. In einer Kolumne für die Zeitschrift *Psychologies Magazine* rief ich daher ganz ungezwungen zu Zuschriften zu diesem Thema auf. Mein Traum war, dass [11] mir die Frauen von ihrem Leben / ihren Taschen erzählten. Will sehen, sagt man beim Pokern. Das war spielentscheidend.

Eine wunderbare Überraschung. 75 Geschichten über Taschen. Die Taschen erzählten mir von sich! Gefühlvoll und poetisch, kraftvoll und treffsicher. Sie sprachen über Liebe und Tod, über die Wendungen des Lebens, über Ängste und Leidenschaften, die Zartheit des gestreichelten Leders, das Glück der in ihnen verborgenen Erinnerungen. Und über tausend andere ebenso außergewöhnliche und großartige Dinge, die tief unten in ihnen steckten. Die Tasche war absolut kein